

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Fünf Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 273

Herford, Montag, den 20. November

1916

Der Zugang zur Walachei erzwungen.

W. G. Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Das seit Tagen auf unsere Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich; gestern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und frühmorgens einsetzende gewaltige Feuerartillerie kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an.

Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl des Generals Fuchs und Tchern. Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr den englischen Angriffen gebrochen. Wir sind südwestlich von Serre, in Grandcourt und einigen wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt, und stehen in einer vorbereiteten Stützstellung auf dem Südufer der Ancre; alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren bewährten Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Sailly-Saillies leitete Angriffe ein, die am Nordwestende des St. Pierre-Basile-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Besonderes.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Deutlich des Putzates im Ghergho-Gebirge weisen bayerische Regimenter Vorkämpfe starker russischer Kräfte südlich des Gebirges ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Ausritt aus den Gebirgsengen in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erzwungen worden.

Stärke rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Girol in der Schlacht von Tergu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen; Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Kräften aus dem Osten zu umfassen, scheiterten.

Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Orsova-Dracova erreicht südlich des roten Zirkelpasses ist der Weg Salimanești-Zuici überschritten. Die Gesamtweite der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 189 Offiziere, 19 338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Ballan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

An der Dobrußschafont Patrouillengefächte; bei Silistra wieder lebhafteres Infanterie- und Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212 nördlich von Segar Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Südfügel der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzogs Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg errufen. Truppen der Armee des Generals von Gallenbach bahnten sich in der Schlacht bei Targu Jiu den Ausritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im roten Zirkelpasse vorrückenden Kolonne die von Bereitova nach Craiova führenden Bahn. Zäher rumänischer Widerstand, der vielfach, namentlich östlich und südöstlich von Targu Jiu, in erbitterten Gegenstößen Ausdruck fand, war vergebens. Auch die beiderseits des Alt-(All-)Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte erreichten in fortwährendem zähen Ringen den Gebirgspass. Sie überschritten gestern die Linie Salimanești-Zuici. Russische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campulung. — Seit dem 1. November sind in der Walachei 189 rumänische Offiziere, 19 338

Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre eingebracht worden.

An der siebenbürgischen Südfront, südöstlich von Tighes, schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals von Krz einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippachtal, südlich von Vigilia, wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt. 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ein neuer Brief Hindenburgs über die Ernährungsfrage.

W. Berlin, 19. Nov. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet: Großes Hauptquartier, 19. Nov. 1916. An den Herrn Reichskanzler. Eure Erzelen haben mein Schreiben vom 27. Okt. d. Js., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtigte, den deutschen Bundes-Regierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterstügt. Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben an die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsverwertungen so ausgelegt wird, als ob ich die Verordnungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich für die Wirtschaft angesehen hätte. Das entspricht nicht meinen Anschauungen. Ohne Zwang geht es nicht ab. Das gilt für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgüter und die Ausnützung unserer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige nur von vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Insbesondere kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen; jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgend entbeht werden kann. Das hatte ich bei meiner Bemerkung über die großartig zu organisierende Werbearbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bewährten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte. Eure Erzelen würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden. v. Hindenburg.

Ein Attentat auf die „Deutschland“.

W. Berlin, 20. Nov. Laut „Voss. Ztg.“ enthalten Reichshofverträge die Meldung, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit dem amerikanischen Schleppe dampfer auf ein Attentat auf das Handelsdampfschiff zu kommen versucht. Die „Deutschland“ sei ausgebrochen und dabei auf den Schleppe gestochen. Weiter heißt es: Ein Mann wurde verhaftet, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schenken wollte.

Reis haben (Connecticut), 18. Nov. (Mentermeldung.) Die Eigentümer des Schleppe dampfers, mit dem die „Deutschland“ zusammenstieß, haben gegen die „Deutschland“ Klage erhoben, die sie für den Untergang des Schleppe dampfers und das Verbringen der Mannschaften verantwortlich machen.

Amsterdam, 18. Nov. Nach einer Mentermeldung aus New London wird der angestrichelte Zustand von „Deutschland“ streng abgelehnt. Wie bekannt, ist das Innere des Bootes nicht beschädigt, und es wird innerhalb weniger Tage wieder zur Fahrt bereit sein. Ein Mitglied der Besatzung erzählte über den Zusammenstoß, der Schleppe dampfer sei unvorbereitet vor das Boot gekommen und von diesem von rückwärts gerammt worden. Infolgedessen seien die Kessel des Schleppe dampfers explodiert und das Schiff gesunken. Kapitän Hirsch von dem deutschen Dampfer „Meda“ sei gerettet. Er habe sich an einen Rettungsboot geflüchtet, der von dem Boot ausgeworfen sei.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

W. Wien, 19. Nov. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Neben dem Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Im Befinden S. M. ist in sofern eine geringe Besserung eingetreten, als die Temperatur heute früh 36,6 Grad betrug und nur bis 37,7 am Abend stieg. Das subjektive Befinden sowie die Herzaktivität sind anhaltend gut. Der Kaiser empfing im Laufe des Tages den ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, die Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherren von Wolf, den Kabinettsdirektor von Schiefel, und den Sektionschef Tarnowsky und den Ministerpräsidenten von Körber in einstündiger Audienz.

Keine Mitregentschaft des österreichischen Thronfolgers.

W. Berlin, 19. Nov. Der Wiener Mitarbeiter der Kreuzzeitung meldet: Ich werde ermächtigt festzustellen, daß die Gerüchte, wonach am 2. Dezember durch eine Proklamation des Kaisers in gewissem Sinne eine Mitregentschaft des Thronfolgers, Erzherzog Karl Franz Joseph, verfügt werden solle, jeder Grundlage entbehren.

Vaterländischer Hilfsdienst.

W. Berlin, 20. Nov. Das Zivildienstgesetz, mit dem der Bundesrat sich in dieser Woche beschaffen wird, soll, wie der „Vorwärts“ mitteilt, den Titel „Vaterländischer Hilfsdienst“ erhalten. Das Gesetz wird sich auf alle männlichen Personen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr erstrecken.

Sarrails Tadel an die Italiener.

W. Berlin, 20. Nov. Der „Vossische Zeitung“ meldet aus Sofia: Kriegerische Mäler melden: Sarrail inspizierte alle Stellungen und sprach seine Unzufriedenheit über den Zustand derselben aus. Insbesondere Tadel erhielt der Chef der italienischen Truppen. Er verabschiedete sich von den Führern in einer für Franzosen nicht üblichen Manier.

Mißerfolg der russischen Dobrußschaf-Verstärkung.

W. Köln, 20. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ meldet unterm 19. November aus Sofia: An der Dobrußschaf-front sind namhafte russische Verstärkungen eingetroffen, die nach viertägigem Geplänkel mit dem linken Flügel zum Angriff übergingen, aber reißlos und leicht abgewiesen wurden. Im Gegenangriff deutscher und bulgarischer Truppen wurde der Feind mehrere Kilometer zurückgedrängt.

Gerüchte über Gerard.

W. Berlin, 20. Nov. Der „Vossische Zeitung“ berichtet aus Kopenhagen: „Weltkernija Brest“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Votschaster Gerard nicht wieder nach Berlin zurückkehren werde. An seiner Stelle werde baldig ein anderer Diplomat zum Votschaster der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

Sperrung des Paketverkehrs nach Archangelsk.

W. Kopenhagen, 20. Nov. Der Generaldirektor des Postwesens kündigt an, daß Paketpost nach Archangelsk bis auf Weiteres nicht zur Beförderung auf der Route Christiania-Wardö-Archangelsk angenommen werden kann.

Eine Fabrik für Drückbergerei.

W. Stockholm, 20. Nov. Die Regierungskreise verweisen zur Aufrechterhaltung des Kriegswillens nur noch auf die in Deutschland, namentlich im Reichstage, angeblich stark hervorzuhebbende Kriegsmüdigkeit, ergreifen aber gleich zur Bekämpfung der russischen Kriegsmüdigkeit die schärfsten Maßnahmen. Charakteristisch ist die von „Utro Russk“ mitgeteilte Verfügung des Gouverneurs von Tallinsk, die in vier besonderen Kreisen des Gouvernements Moskau allen Personen, namentlich aber den Juden, die Verlassen von Angehörigen des Heeres oder der Marine Vorstoß leisten oder Soldaten zur Dejection verhehlen, bis zu acht Jahren Zwangsarbeit androht. Das Kriegs-Industrie-Komitee verfügte die Schließung der in Dres 1915 gegründeten Kriegs-metallfabrik, die unter dem Vorwande von Kriegsarbeit ausschließlich bezweckte, große Schoten wohlhabender Leute als unethisch zu erklären. Drei Fabrikanten, die die Fabrik gründeten, wurden verhaftet. Der Mi-

nister für Volkswirtschaften erließ einen Rundbrief an sämtliche Lehrbezirke, daß wegen Einberufung aller bis 1898 Geborenen keine Studenten dieser Jahrgänge aufgenommen werden dürfen.

Grenzverletzung der Schweiz durch ein französisches Flugzeug.

W. Bern, 19. Nov. Die Schweizerische Depeschagentur meldet: Eine Untersuchung betreffend eine Grenzverletzung durch ein fremdes Flugzeug am 17. November hat ergeben, daß es sich um ein französisches Flugzeug handelt. Die blau-weiß-roten Ringe an den Tragflächen des Apparates wurden von verschiedenen unserer Posten erkannt. (Offenbar handelt es sich um den französischen Flieger der München überflogen hat.)

Amtliche Arbeiterzeitungen in Rußland.

W. Stockholm, 20. Nov. Die russischen Mäler fragen, wohin das jenseitige Verhalten der Regierung gegen die Arbeiter führen solle wegen der seit Kriegs-anfang bestehenden, aber unhaltbaren Unterdrückung der Arbeiterpresse, die allen Gerüchten ausgelegt sei. Der Minister des Innern plane nun die Gründung mehrerer Arbeiterorgane, die mehr den Standpunkt der Regierung bezeugen und in derselben Richtung wie die Kinos-monopole wirken sollen. „Utro Russk“ bezeichnet ironisch Kololet als den Betreuer für eine solche Rolle.

Der erste türkische Gesandte in Dänemark.

W. Kopenhagen, 20. Nov. Der frühere Gesandte in Bularest Hesa Bey, der, wie berichtet, zum türkischen Gesandten in Kopenhagen ernannt wurde, ist der erste türkische Gesandte der Türkei in Dänemark. Früher hat der türkische Gesandte in Stockholm beim dänischen Hof mit akkreditiert.

165 000 Tonnen Laderaum im November verrent.

W. Haag, 18. Nov. In Rotterdammer Fischereifreien verlautet nach Informationen aus London, daß in der ersten November-Hälfte 165 000 Tonnen Laderaum der Handelsflotte der Entente und der Neutralen verrent wurden.

„Die Zeit der Not“ in Frankreich.

In der Einführung des 6-Mr-Lohnschlusses in Frankreich macht Herbe in der „Victoire“ vom 10. November, wie wie der „Köln. Ztg.“ entnehmen, folgende Ausführungen:

Die Stunde der Entbehrungen! Die Regierung hat beschlossen, alle Läden, die nicht der Lebensmittelversorgung dienen, sollen vom 15. an um 6 Uhr abends schließen. Grund? Man muß Licht sparen, um Kohlen zu sparen, und man muß Kohlen sparen, weil man ihrer nicht genug hat, um sie wie im Frieden nach Verzehrsstufen durch den Schornstein zu jagen. Und man kann sie nicht mehr nach Verzehrsstufen durch den Schornstein jagen, weil wir im Kriege sind, was gewisse Zeitgenossen nach 27 Monaten der Schlachtieren annehmend noch immer nicht wissen. Es ist leider möglich, daß auch Mangel an Vorrätskraft und sonstige Fehler in der Verwaltung unseres Verkehrswezens und der Schiffsentladungen untergefallen sind. Wir kennen alle Geschichten darüber; sie lehren uns, daß unser allgeheiligter Schlenker sich in 27 Kriegsmontaten noch immer nicht gebessert hat. (Die Verkehrsnot Frankreichs ist verschuldet durch das völlige Vergehen des französischen Militarismus gegenüber den gesteigerten Anforderungen an den Güterverkehrsverkehr. Bei der Vöhmung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugung beträgt, wie der Abgeordnete Lafas in der Kammer ausgeführt hat, die ausländische Einfuhr für die Zivilbevölkerung jetzt monatlich fünf Millionen Tonnen, also die Hälfte mehr als im Frieden. Es kommt die gar nicht nachzurückende Einfuhr für das Heer. Der Wagenbestand ist seit 1914 durch Verderb und Verlust an die Feinde um 55 000 Güterwagen vermindert worden. Die militärischen Bahnhofsleiter wissen sich so wenig zu helfen, daß die Bahnhöfe vielfach verstopft sind, so daß die Wagen nutzlos auf den Geleisen stehen, und die Waren aus den Häfen nicht abgehoben werden können. Die sachverständigen Eisenbahnbetriebsbeamten liegen in den Schlingengrüben oder haben, falls sie noch im Bahndienst, nichts zu sagen.) Aber das ist Nebenache. Wenn unsere reichsten Kohlenbeden vom Feinde besetzt sind, wenn er obendrein auf tonende und abtransportierte Eisenbahnwagen Beschlag gelegt hat, wenn die Kohlen-

Dampfer, die von England kommen, sich zu Tausenden all-
wöchentlich versenken lassen (se tont torpiller), wenn alle
Arbeiter, die neue Güterwagen bauen konnten, nur Gra-
nat und Geschosse machen müssen, wenn fünf bis sechs
Millionen Mann unter Waffen stehen, dann reicht aller
Wille der Welt nicht aus, um die Kriegswirkungen zu
beseitigen und zu verhindern, daß der Krieg sich zu einer
Ursache von tiefgehenden Umwälzungen in unserer Wirt-
schaftsleben und zu einer menschlichen Quelle von Un-
annehmlichkeiten, Entbehrungen und Notlagen aller Art
auswächst. Diesen Gedanken sollen sich im öffentlichen
Interesse die Geschäftsleute, die jetzt um sechs Uhr
schließen müssen, ein für allemal ganz gründlich ein-
prägen. Statt zu schlafen, zu jammern und Einpruchs-
verhandlungen zu betreiben, wie sie zu tun sich schon an-
schießen. Selbst, was unsere Leute hinter der Front
sich doch denken! Wir sind doch im Kriege, und die guten
Leute sind doch meist selbst dafür, daß man den Krieg
bis zum entscheidenden Siege fortsetzt; sie rufen ja
auch — das kostet nichts, besonders, wenn man seinen
Angehörigen an der Front hat — den Heldennut unserer
Vorfahren, aber sie jammern und wehklagen, wenn man
an ihre einfältigen Gewohnheiten und an ihre kleinlichen
Bequemlichkeiten rührt. Es fehlt an Dingen, es fehlt an
Jedem; das Leben ist zu teuer. Man erhält zu wenig
Lohn. Man hört nur Klagen, und am liebsten schreien
durchweg die Leute, denen der Krieg noch keine ernste Un-
bequemlichkeit gebracht hat. Bis jetzt haben wir Leute
hinter der Front vom Kriege fast gar nichts gemerkt, von
der Trauer um Gefallene abgesehen. Aber ausgenommen
die Mütter, Frauen und Schwestern, die sich hochherzig
die Wissen am Munde absporen, um ihren Angehörigen
an der Front über in deutscher Kriegsgefangenschaft ein
Gepäck schicken zu können, wer hat von uns Not gelitten?
(Hier sagt Seve nicht die Wahrheit. Nach der „Geman-
nische“ verteilt die Stadt Paris an rund 900 000 Bedürf-
tige ein Kilo oder täglich 135 Gramm Kartoffeln.) Wenn
sind die Theater, die Wirtschaften und die Synaps-
neuren, wann die Kinos besser besucht gewesen? Wann
haben die Pub- und Parfümgeschäfte, die großen Waren-
häuser und die Mode-Restaurants mehr Julauf gehabt?
Wann ist der Kaufmann in Paris größer gewesen? Wann
haben unsere Frauen mehr Prunk entfaltet? Bis jetzt
hat man für Geld alles haben können, was das Herz be-
gehrt, und Geld hatte man. Die Kriegsteilnehmer
schon, es zusammen, beinahe so fleißig, wie sie selber
sind; und gewisse Handwerker verdienen mehr, als sie
je im Frieden verdient haben. Aber die Stunde ist da,
wo bei der Massenvermehrung unserer Wirtschaftsmittel,
die schlimmer ist als im Frieden, das ganze wirtschaftliche
Leben zum Stillstand kommen muß, wenn man nicht Or-
dnung hineinbringt. Die Stunde ist da, daß jedermann
sich Entbehrungen und Einschränkungen auferlegen muß.
Die Stunde ist da, wo die Regierung sich dazu bequemen
muß, allen das Necessarische zu sichern, auf die Gefahr
hin, einzelne ihres Lebenslaufes und ihrer Bequemlich-
keiten berauben zu müssen. Wie zaghaft ist sie noch bei
ihrem ersten Maßnahme des 6-Uhr-Ladenschlusses vorge-
gangen. (Sie hatte erst die als Abwehrmaßnahme all-
mächtigen Kneipen ganz ungeschoren gelassen, so daß
bei der „Lebens“-Karte, die Leute aus den Geschäften
von 6 bis 10½ mit Gewalt in die Kneipen getrieben
wurden, während doch die Regierung den Alkoholfest
zu bekämpfen vorgab.) Warum schließt man nicht die
Wirtschaften und Kneipen? Warum nicht die Kinos,
Zingspielhallen und Theater, außer beschränkterweise an
Sonntagen und Feiertagen? (Vorab will der Minister
des Innern, Malou, die Theater und Kinos wochen-
tägig einzeln schließen lassen.) Wozu führen
die Privat-Versammlungen durch die Straßen, wenn man
doch Petroleum und Benzin sparen muß? Zucker und
Woll werden selten; müssen denn die Reichen sich auch
seht noch Kuchen backen lassen? Aber die Kuchenbäcker
gibt doch Arbeit! Die dazu nötigen Mehl könnte man
überall viel nützlicher brauchen. Sie wollen also in
Privatinteressen eingreifen? Ja, hat der Kleinbäcker,
der Kleinarbeiter, der kleine Angestellte, den der Krieg
miniert hat, und der jetzt für fünf Zens (die vielverfü-
hrungsbedürftigen des Weltkrieges, die in monatlichen
Kämpfen dem Finanzminister Arbeit abgerungen werden
müßte, während bis dahin nach der „ruhmvollen Lieber-
föhrung“ der großen Revolution der Kriegsdienst, woch-
genannt nur der des Gemeinen, ganz unentgeltlich war),
der für 20 Pf. täglich seine Haut an der Front zu Markte
trägt, hat der nicht etwa auch seine Sonderinteressen auf

dem Altare des Vaterlandes geopfert? Wohlgeschlagen?
Luzus? Für die Leute hinter der Front, während da
vorn unsere Angehörigen im Dreck stecken und im Wasser
bis zu den Achseln und jede Minute dem fürchterlichsten
Tode ausgesetzt sind? Wir hinter der Front sollten uns
der Ungeheuerlichkeit bewusst sein, daß wir wie alte Weiber
heulen wollen, weil wir endlich, nach 27 Kriegsmo-
naten, auch darauf verzichten müssen, unser Dasein nur nach
unserer Bequemlichkeit zu gestalten.

Vericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Nov.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die englische Artillerie richtete ihre Wirkung vor-
nehmlich gegen unsere Stellung auf beiden Ufern der
Aisne.

Nach Feuerbereitschaft führten die Franzosen gegen
Sailly und die südlichen Anschlaglinien einen starken
Angriff, der im Feuer zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Nordfront von Verdun und an einzelnen Ab-
schnitten der Vogesen lebte zeitweise die Feuerartillerie
auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Schara und am Stodoch war die feindliche Ar-
tillerie rühriger, als an den Vortagen. Bei Witonitz
(nordwestlich von Luck) gelang eine deutsche Patrouillen-
unternehmung in vollem Umfange.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den verschnittenen Karpaten hat sich bis zu den
Vojtrahen südlich von Kronstadt (Braşov) die Lage nicht
geändert.

In vergeblichem, opferreichem Ansturm versuchten die
Rumänen die Mitte der deutschen Front nordöstlich von
Campolung zurückzubringen.

In den Waldbergen zu beiden Seiten der Schlucht-
läser des Alt und des Jiu schreitet der Angriff deutscher
und österreichisch-ungarischer Truppen vorwärts.
Wir machten wieder Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen

Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-otoma-
nischen Dobrudzha-Armee kam es gestern zu Artillerie-
kämpfen.

Mazedonische Front.

Französische Angriffe in der Ebene südöstlich von
Monastir und gegen die Front des pommerischen In-
fanterieregiments Nr. 42 auf den schneebedeckten Höhen
im Westen der Gerna wurden blutig abgewiesen.

Erstürzte Kämpfe spielen sich täglich um die Höhen
nordöstlich von Segel ab. Am 15. November war einer
der Gipfel von den Serben genommen worden. Der
Oberbefehlshaber, General der Infanterie Otto v. Below,
im Brennpunkte des Kampfes anwesend, nahm an der
Epizentrum deutscher Jäger die verlorenen Stellung im Sturm
zurück.

Seine Majestät der Kaiser ehrte Führer und Truppen
durch Ernennung des verdienten Generals zum Chef des
Jägerbataillons.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abschlußbericht.

W. B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Abends. Wieder-
seits der Aisne und am St. Pierre-Bas-St. Wald zeitweilig
starker Artilleriekampf. In der Walachei Fortschritte.

Die Arbeiter und die Zivildienstpflicht.

Der Gewerksverein, das Zentralorgan des Verbandes
der deutschen Gewerksvereine (Virtu) (Münster), veröffent-
lichte in der „Berliner Arbeiter-Zeitung“ eine Erklärung,
welche in der Verfassung und Verfassungsgesetz
„Die deutschen Gewerksvereine, die während der ganzen
Kriegszeit bestehen haben, daß sie nicht nur eine wahr-

haft nationale Organisation sich nennen, sondern daß
sie auch durch ihre Taten Anspruch auf diese Bezeichnung
haben, werden alles daran setzen, um auch den letzten
Mann zur Erfüllung seiner vaterländischen Pflichten zu
bringen. Wir sind aber auch davon überzeugt, daß die
übrigen Arbeiterorganisationen im Deutschen Reich ohne
Unterschied der Richtung ebenso bereit zur Mitwirkung
sein werden.“

Von sozialdemokratischer Seite werden starke Be-
denken gegen das Zivildienstpflichtgesetz erhoben. Ihnen
liegt zumeist der Gedanke zugrunde, daß es sich um einen
Arbeitszwang handelt. Besonders stark ist diese Ansicht
in der „Leipziger Volkszeitung“ ihre Stimme gegen das
neue Gesetz.

Russlands Verluste.

bb. Berlin, 19. Nov. Der letzte vom Kiewer Zent-
ral-Expedientenamt erlassene Ausweis über die russischen
Verluste schließt, einer Meldung des „Luz.“ zufolge,
mit einem Gesamtverlust von 870 288 Gefallenen, Ver-
wundeten und Vermissten seit 1. Juli 1916. Hier von
fallen 91 531 auf Offiziersverluste.

Genf, 19. Nov. Aus Madrid wird dem „Temps“ be-
richtet, daß der portugiesische Transportdampfer „Ma-
chico“ versenkt wurde, der durch Spanisch um Hilfe rief.
Die ausgesandten Schiffe konnten ihn jedoch nicht finden.
Man nimmt an, daß er gesunken ist.

Herford und Minden- Ravensberg.

20. November.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Der Schiffe Ernst Meyer, Triebkraft 18,
wurde für gefährliche und erfolgreiche Patrouillen-
gänge zum Gefreiten ernannt und durch Verleihung
des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet.

rt. Früher Einzug des Winters. Als am Sonn-
abend unsere Zeitung in die Häuser gelangte, setzte
eine strenge Kälte ein, die sich in den Abend- und
Nachmittagen noch bedeutend erhöhte. Ein schnei-
ender, kalter Wind machte den Aufenthalt im
Freien recht ungemütlich und wer bis dahin den
Mantel noch entbehren konnte, sah sich gezwungen,
ihn nunmehr aus seinem Gewahrsam hervorzuhol-
en. Pflötzlich war's Winter geworden. Wichtig
fühlte man sich in der warmen Stube, während
draußen orkanartig der Wind heulte. Viele hatten
keine Vorbereitung richtig erfaßt. Denn als sich
die Schläfer neugierig am Sonntagmorgen aus
dem Federbett erhoben, waren Straßen u. Dächer,
Baum und Strauch von einem blendenden Weiß
überzogen. Und unsere Kinder fingen wieder an:
„Si, ein, wer hätte das gedacht, daß in der ein-
igen Nacht sich unsere gute, liebe Erde so ganz
und gar verändern werde! Und schon am Vor-
mittag waren die Schichten überall in jauchendem
Tempo der neue Spielgefährte unserer Kleinen ge-
worden, die das frohe Ereignis nach Herzenslust
wahrnahmen. Etwas sehr zeitig war ist der Win-
ter heringebrochen, viel früher, als es vielen un-
serer Leser erwünscht gewesen sein mag. Knüpfen
sich doch manche bangen Sorgen an den Kriegs-
winter 1916. Aber halten wir uns stark, bleiben
wir auf die, welche noch weit mehr Strapazen
durchzumachen haben! Im Hinblick auf sie wird
uns in der Heimat auch das Schwerkste leicht sein.

— Lösung der Saatkartoffelfrage. Durch die
letzten Beschlüsse des Bundesrats ist das bisherige
Verbot des Handels mit Saatkartoffeln aufgehoben.
Die Verierung und der Bezug von Saatkartoffeln ist
indessen dadurch nicht dem freien Handel überlassen:
es ist vielmehr bestimmt, daß die Verierung von Saatkartoffeln
nur durch Vermittlung der anerkannten landwirt-
schaftlichen Körperschaften (Landwirtschaftskam-
mern) erfolgen kann. Die erforderliche Sicherung

dafür, daß die Saatkartoffelverteilung die Speise-
kartoffelverteilung nicht stört, ist dadurch herbe-
geführt, daß die landwirtschaftlichen Körperschaf-
ten sich mit den Provinzial- bzw. Landeskartoffel-
stellen regelmäßig ins Einvernehmen setzen müssen.
— Auf diese Weise soll eine einigermaßen gleich-
mäßige Verteilung der Saatkartoffelverteilungen
auf die Anbauer erreicht und eine richtige Zutei-
lung an die Verbraucherbezirke sowie eine Kon-
trolle des Verbrauchers erzielt werden. Die land-
wirtschaftlichen Körperschaften, haben, wie wir hö-
ren, die erforderlichen Vorbereitungen für die
Durchführung dieser schwierigen Verteilung bereits
getroffen. Die Vermittlung soll durch die land-
wirtschaftlichen Genossenschaften und, soweit es
tunlich ist, unter Heranziehung des anerkannten
Handels erfolgen. Gegen gelieferte Saatkartoffeln
müssen Speisekartoffeln zurückgeliefert werden.
Ueber die Preise und Lieferungsbedingungen soll
eine Einigung zwischen den landwirtschaftlichen
Körperschaften bereits erfolgt sein. Die bisherigen
Ausfuhrverbote müssen natürlich fallen, die Aus-
fuhr soll nach dem Beschluß des Bundesrates ge-
nehmigt werden müssen, wenn die zuständige land-
wirtschaftliche Körperschaft sich bezüglich der aus-
zuführenden Mengen mit der Provinzialkartoffel-
stelle verständigt hat. Es ist dringend zu hoffen,
daß es mit Hilfe dieser Organisation nunmehr noch
gelingen wird, wenigstens die Frühjahrkartoffeln den
Anbaugebieten zuzuführen und im Anschluß daran
den so dringend nötigen Saatwechsel, dessen Fehlen
uns die schlechte Kartoffelernte gebracht hat, wenig-
stens in gewissem Umfange zu ermöglichen.

— Das kommt davon! Der Magistrat von
Hannover hat, so berichtet die „Frankf. Ztg.“, dem
Deutschen Städtetag mit der Bitte um weitere
Verfolgung mitgeteilt, daß hier in der Umgegend
die königlichen Domänen und großen Güter nicht
so viel Kartoffeln gebaut haben, um sich selbst er-
halten zu können und deshalb von den Kreisen
beliehrt werden müssen. Manche Großgrundbesitzer
haben die Konjunktur so auszunutzen ver-
standen, daß sie außer ertragreichen, d. h. hochbe-
zahlten Körnerfrüchten nur Frühjahrkartoffeln gebaut,
sich aber wegen ihrer Versorgung mit Winterkar-
toffeln auf andere verlassen haben. Die kleinen
Landwirte sind nun erbittert, daß ihnen jetzt bald
der letzte Zentner Kartoffeln abgenommen wird,
während ihre großen Nachbarn das Geschäft ge-
macht haben. Auch die Schweinemästung für die
Städte überlassen die Domänenpächter, wie durch
Latschen zu beklagen ist, gern den kleinen Be-
sitzen.

— Herforder Liebesgaben-Sammlung. Die
Weihnachtsliebesgaben-Sammlung hat in unserer
Stadt einen schönen Erfolg gezeitigt. Es sind mehr
als 2600 Pakete zur Verfügung gestellt worden.
Den freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle
herzlich gedankt.

— Eine Zentralisierung des Handels mit Aus-
landstafel steht, wie der „Deutsche Kurier“ hört,
bevor und zwar sowohl hinsichtlich der Einfuhr
wie des Handels überhaupt. Dabei besteht die
Absicht, den vielbesagten Preistreibern einen
Riegel vorzusetzen. Die Regelung erfolgte im
Anschluß an die Auslandsgesellschaft in Breslau
und an die Inlandgesellschaft zu Mannheim.

— Keine Neujahrskarten ins Feld. Anfang
Dezember ist eine Bekanntmachung der Heeresver-
waltung zu erwarten, nach der, wie in den beiden
ersten Kriegsjahren, auch in diesem Jahr der Aus-
tausch von Neujahrsgrüßkarten zwischen
Heimat und dem Feldher unterbleiben müsse.

— Die Fischer gegen die hohen Fischpreise. Den
Fischereiverein zu Maasholm hat gegen die wach-
samen Preistreiber auf dem einheimischen Fisch-
markt Stellung genommen und hat den „Schlei-
boten“ zufolge beschließen, den Preis für Dorsch
und Butt auf 60 Pf. das Pfund festzusetzen; kleine

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

16] (Nachdruck verboten.)

Erst als er weiter ging, kam ich etwas zu mir, wollte
das Versäumte nachholen — zu spät! Es war Thatsache, daß
ich vor der ganzen Gesellschaft die höfliche Verneigung des
Prinzen ignoriert hatte. — Fünf Minuten früher hätte ich bei
dieser Erkenntnis vor Beschämung in die Erde sinken mögen,
jetzt fühle ich gar nichts!

Sogar Mama war entsetzt. „Aber, Kindchen!“ sagte sie,
was bei ihr ungefähr daselbe sagen will, wie bei einer andern
Mutter: Du ungeratenes Geschöpf!

„Florentine, das verzeh ich Dir nie! Du hast Dich und
uns blamiert.“ zischelte Tante Dorette, sie hatte ganz rote
Flecke im Gesicht. „Das ist nie wieder gut zu machen! Wir
werden für den Prinzen fortan Lust sein! — Es ist um —
um gleich nach Hause zu reisen! — Das kommt davon, wenn
junge Leute in elenden Nestern, wie Bremen, aufwachsen.
Eure G.“ — total verunglückt. Abominabel!

Im selben Augenblick begann die Musik einen Walzer zu
spielen. Es entstand eine allgemeine Bewegung — ein Flüstern
und Drängen. Fräulein von Weichen kam pfeifend aus uns zu-
gerannt, streifte mich mit einem tief verächtlichen Blick, aber
würdigte meinen laut das weiter keines Wortes. „Unerschöpflich“
rief sie, „Hohheit wirkt das ganze Programm um! Wünscht, daß
geplant werde. Er — wünscht — das!“

Wir war alles gleich. Ich nahm den Augenblick wahr,
mich ganz an die Wand zu drücken, hinter eine Stellage mit
Blattspangen. Ich war so verwundert über mich selbst, so
betäubt — außerdem hatten Tante's Vorwürfe mich doch auch
betäubt. Sicherlich wäre es keiner meiner Schwestern passiert.
Da höre ich eine Stimme — wie Metall, klar und kräftig.
Diese Herrlichkeit kann nur zu diesem Herrlichkeit gehören
— so ist es! — Da steht er vor Mama, sagt einige Worte
und jetzt steigt er vor mir und lächelt.

„Darf ich Sie um diesen Tanz bitten, Fräulein von Tosty?“
Er will mit mir tanzen! — Mit mir vor allen andern! —
Ich fühle mich so beschämt, so verlegen, ich konnte nichts er-
widern und schweigend führte er mich fort.

Oh, welch ein großer, wahrhaft edler Mann muß das sein
— welch ein zarflühender, feiner Mensch! Er nimmt so ruhig
und selbstverständlich meine Ungeheuerlichkeit von mir, er hat
verstanden, daß sie nur aus Verwirrung beging. Wir
tanzten also. Ich glaube doch, ich habe noch niemals wirklich
getanzt. Es ist etwas Selbstfames — oh, etwas Unbeschreibliches.
Wir war zu Mute, als schwebte ich in lauter Wolken einher,
und was mich immer höher hob, war der Blick dieser wunder-
baren Augen, den ich immer fühlte. Sie sind tiefblau und
ebenso feurig, warm und lebendig, wie sein Gesicht fast und
ausdruckslos ist. Sogar wenn er lächelt, ist in diesem Lächeln
weniger Wärme, wie in einem einzigen Blick. Das alles ging
mir so verworren durch den Sinn, dazwischen dachte ich immer
wieder: Das ist also ein Prinz. Ja, nun weißt du es doch!
Es ist allerdings etwas ganz besonderes. Dabei drehte sich
der Saal im Wirbel um uns herum, es schien, als flögen wir
höher und höher, Stimmen, Musik, Lichterglanz wurden un-
deutlicher, ferner, ganz leise Klang nur noch ein Summen an
mein Ohr — dann stürzten wir plötzlich aus der Himmels Höhe
herab und saßen auf einem kleinen Gdiban, vor uns stand eine
Palme, durch deren zackige Äste ich in die Baare dreifen sah.

„Werde Ihnen unwohl?“ fragte er ganz leise, „Sie sahen
plötzlich so blaß aus.“

Ich schüttelte nur den Kopf — aber ich fühlte mich wirklich
ganz schwach. Er schloß ein Weichen. Ich fühlte, daß er
mich die ganze Zeit ansah — und das brachte wohl wieder
Narbe in mein Gesicht.

Sie haben mich also gleich wieder erkannt!“ sagte er endlich.
„Ja, Hohheit,“ ich sah immer in den Augenblenden, den
ich angelächelt hatte, und kam so denn auch glücklich mit dem zu
Stande, was mir auf der Seele lag, und die Lieberabingung
— war Schuld — ich meine —

„Ich weiß schon,“ sagte er lächelnd.
„Ich bin so beschämt, daß Hohheit grade mich zum Tanzen
aufforderten, nachdem ich mich so benommen hatte!“

Ich atmete tief auf. Es war gelöst.
„Ja, mein Fräulein, Sie hatten mich etwas lässig abfahren
lassen — das gebe ich gerne zu — um so bereitwilliger, als ich
Ihnen dankbar bin für Ihre Nichtbeachtung meines Grusses, die
Ihnen solch scharfen Tadel der Ballmamas eintrug.“

„Das haben Hohheit auch gesehen?“ sagte ich verlegen.
Er begann: „Ich habe“, brach dann ab und sagte: „Sie
können mir glauben, daß ich, seit ich den Ballsaal betrat, nur
Sie gesehen habe. . . und ich bin, wie gesagt, dankbar, daß
Sie mir Gelegenheit gaben, Sie um einen Tanz zu bitten.
Alle Welt wird es begreifen, eine Pflicht der Höflichkeit finden
daß ich mit Ihnen tanze. Ich hätte sonst andere Verpflichtungen
gehabt oder überhaupt nicht getanzt! — Wenig davon — jetzt
verzeihen Sie meiner Neugierde eine Frage: Was waren wohl
Ihre Gedanken, als Sie mir damals im Garten von Waldes-
tron so plötzlich gegenüber standen?“

Ich fühlte, daß ich blutrot wurde. Weshalb? —
„Ich glaube, ich hatte gar keine Gedanken. . . ich war
nur erschrocken,“ sagte ich.

„Sah ich so forniabel aus?“ fragte er lächelnd.
„Nein.“

„Ich mag Sie ein wenig sonderbar angesehen haben.“
Ich nickte.

„Ja, wie soll man nicht! Wenn man eben an die letzten
Parlamentsreden denkt und weiter nichts — und sieht plötzlich
die Maltonin vor sich? — Seit der Stunde glaube ich an
Märchen.“

Ich schwieg — denn ich wußte wirklich nicht, was sagen.
Er schenkte zum Blick auch nichts zu erwarten, er schien meine
sonderbare Veranbarung für sehr natürliche Schichttheit zu
halten — man tanzt doch nicht alle Tage mit des Herzogs
Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Butt und Waten kosten 30 Pfg. das Pfund. Die Händler, die die Fische kaufen, dürfen die Fische nur unmittelbar an Städte und sonstige Verbände verkaufen und nicht an Zwischenhändler. Der Verkaufspreis darf 70 Pfg. für das Pfund ab Rappeln nicht übersteigen, auch im Kleinverkauf darf er nicht höher sein.

la. Leinsamen. Die Erzeuger von Leinsamen können die ihnen für ihre Hauswirtschaft zutreffenden Mengen — bis zu 5 Dg. — zu Del verarbeiten lassen. Die Mühlen dürfen Leinsamen nur bei Vorlage und Abnahme eines von der Ortspolizeibehörde ausgestellten Erlaubnischeines zur Verarbeitung annehmen. Das gewonnene Del darf nur in der eigenen Hauswirtschaft verbraucht werden. Ein Verkauf des Dels ist unzulässig.

ff. Herumtreiben der Lehrlinge. Um dem Herumtreiben der Lehrlinge in den späten Abend- und Nachtstunden wirksam entgegenzutreten, macht die Polizeiverwaltung Mitteilung in einer öffentlichen Bekanntmachung die Lehrherren darauf aufmerksam, daß es nach § 127 der Gewerbeordnung ihre unbedingte Pflicht ist, die Lehrlinge vor Ausschweifungen zu bewahren und für ihre sittliche Erziehung zu sorgen und daß bei weiteren Pflichtverletzungen die Befragung der Lehrherren herbeigeführt und im Wiederholungsfall die Einziehung der Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen veranlaßt wird.

— Schonung kinderreicher Familienväter beim Heeresdienst. Das Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Witwenlasten hart geprüften Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in den vordersten Linien Verwendung finden.

er. Die drei Herforder als Zigaretten-Verkäufer im Osten. Wegen Vergehens gegen § 134 des Steuergesetzes in Verbindung mit § 6 der Bundesratsverordnung vom 30. September 1914 und der Bundesratsverordnung vom 19. November 1914 hatten der Händler Hermann K., der Konditor Karl L. und der Maler Heinrich N. von hier sich vor der Strafkammer Bielefeld zu verantworten. Die drei Angeklagten, welche sich als Marktführer im Osten befanden, hatten die Erlaubnis erhalten, in Sternwiese Zigarren und Zigaretten nur an Militärpersonen zu verkaufen. Dieselben haben aber bedeutende Mengen Zigaretten, die sie frechand und zollfrei über die Grenze nach Polen eingeführt hatten, zum Teil an Privatpersonen in Vord weiterverkauft. Der Gerichtshof nahm an, daß sie fahrlässig gehandelt haben und erkannte gegen K. und L. auf eine Geldstrafe von je 1500 M. und auf eine Wertersatzstrafe von je 500 M. N. wurde zu einer Geldstrafe von 300 M. und einer Wertersatzstrafe von 100 M. verurteilt. Von einer Einziehung der beschlagnahmten Zigaretten wurde Abstand genommen.

iv. Vaterländischer Volksabend. Eine Feier des Geburtstages des Reformators, die wegen des Jubiläums des Vaterl. Frauenvereins auf den gestrigen Sonntagabend verschoben worden war, führte eine stattliche Anzahl Damen und Herren in das Gv. Vereinshaus. Pastor Richter hatte auch für diesen Abend das Begrüßungswort übernommen. In einem etwa anderthalbstündigen feierlichen Vortrag sprach hierauf Gymnasialdirektor Deneke über „Die Kraft Luthers unser Kampfpreis im Kriege von heute.“ Mit Recht betonte der Vorsitzende des Vereins, daß diese geistige Kraft für manchen Helden etwas schwer war, wir ihrer in dieser großen Zeit dennoch bedürfen.

Die Sammlung von Weihnachtsgaben für das Heer hat wiederum einen vollen Erfolg gebracht. Es sind mehr als 2600 Pakete gesammelt worden. Wir sprechen allen, welche an dem günstigen Ergebnisse der Sammlung mitgewirkt haben, unseren herzlichsten Dank aus.

Herford, den 16. November 1916.

Für den Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.

Der Vorsitzende.

Busse, Erster Bürgermeister.

Düngemittel.

Borausichtlich erhalten wir eine größere Menge Kainit und Kalisalz.

Für den Anmeldeenden bindende Bestimmungen werden schriftlich und mündlich auf Rathaus I. Zimmer Nr. 1, entgegen genommen.

Herford, den 17. November 1916.

Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Der Vortrag:

Das II-Boot als Seerüstungs-Waffe

findet am Donnerstag, den 23. 11., im Evgf. Vereinshaus statt.

Herford, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

um uns belehren zu lassen und uns zu vertiefen in die ideellen Werte, die unser Volk aus der Zeit des großen Reformators besitzt. — Der Altkämmerer Gessing und Posaunenchor verkündete den Volksabend.

Umt Herford-Hiddenhausen.

c. Hiddenhausen, 18. Nov. Wie man hört, soll die längst geplante und überaus notwendige Kraftwagenverbindung zwischen unserm Ort und Herford bzw. Bünde demnächst aufgenommen werden.

Umt Böhfeld-Mennighüffen.

r. Mennighüffen, 19. Nov. Bei Nacht und Nebel wurde einer hiesigen Familie Wäsche im Werte von 90 M. gestohlen. Bei einer von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden die gestohlenen Wäschestücke im Hause einer benachbarten Familie aufgefunden und der rechtmäßigen Besitzerin zurückgegeben.

r. Böhne, 19. Nov. Ein beim hiesigen Bahnhofsgebäude beschäftigter junger Arbeiter aus Mennighüffen wurde von einer Rangiermaschine überfahren und schwer verletzt, jedoch seine Lebensführung in ein Krankenhaus veranlaßt werden mußte.

r. Böhne, 19. Nov. Die Diebe drangen vergangene Nacht in das Werkstattegebäude des Tischlermeisters Friedrich Poppensieker hierher ein und schnitten hier die in dem elektrischen Betriebe verwendeten ledernen Treibriemen sämtlich heraus. Die Diebe sind mit der Beute in der Dunkelheit entkommen. Der Schaden des Besitzers beläuft sich auf mindestens 300 M.

Bielefeld, 18. Nov. Unter Bezugnahme auf § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand hat der stellvertretende kommandierende General im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine Anordnung erlassen, nach der, soweit nicht eine besondere Befugnis besteht, jeder unmittelbar oder mittelbare Verkehr mit Kriegsgefangenen verboten ist. Auf Grund dieser Anordnung verurteilte das Landgericht zu Bielefeld ein Mädchen, das einem Franzosen während er in einer Brauereibrennerei arbeitete, ein Paar wollene Strümpfe zugesetzt hat. Die Beklagte sucht das Urteil des Landgerichts mit der Revision an. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts beantragte in der letzten Sitzung des Straßensatzes des Kammergerichts, das Rechtsmittel zurückzuweisen. Er vertrat den Standpunkt, daß ein Verkehr mit einem Kriegsgefangenen im Sinne der Anordnung des Militärbefehlshabers auch dann vorliege, wenn ersterer ein Gegenstand geschickt werde. Der Senat hat auch der Revision den Erfolg verweigert.

Bippische Fürstentümer.

Büdeburg, 18. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer fand kürzlich die Verhandlung gegen den Arbeiter Luis Statt, der Treibriemen in Buchholz gestohlen und dann verkauft hatte. Luis erhielt die exemplarische Strafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für den Dieb eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren beantragt.

Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Rheinland und Westfalen.

Hagen, 19. Nov. Unter sehr starker Beteiligung fand hierher der Parteitag statt. Der Vorsitzende Abg. Gantert-Brennen begrüßte die Er erschienenen.

das Verhalten der Partei zum Schluß seiner Ansprache dahin charakterisierend: geschlossen nach innen, entschlossen nach außen. Die Berichte über die politische Lage wurden dann durch die Abg. Dr. Wiener und Dr. Gröger erstattet. Dr. Wiener ging auf die letzten parlamentarischen Verhandlungen ein und bezeichnete als wichtigstes Ergebnis die Festigung des Vertrauens und der Zurechtweisung des deutschen Volkes. Alle notwendigen Kriegsmittel müßten zur Verfügung gestellt werden; auch die Einführung der Zivildienstpflicht würde im Reichstage Annahme finden, wenn ihre Notwendigkeit nachgewiesen werde. Redner behandelte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die II-Boot-Frage, wobei er betonte, daß die Fortschrittliche Volkspartei die Bedeutung der II-Boot-Waffe stets anerkannt und ihren Ausbau nach Kräften gefördert habe, daß aber die Anwendung dieser Waffe von der sorgfältigsten Prüfung aller in Betracht kommenden militärischen, marineteknischen, wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte abhängig zu machen sei. Er wandte sich gegen die Treiberen gegen die verantwortliche Leistung der Reichsregierung und erörterte sodann die Frage der Errichtung eines selbständigen Königreichs Polen im engen Anschluß an die Mittelmächte. Er bezeichnete die in Aussicht genommene Lösung des schwierigen Polenproblems als glücklich und aussichtsreich und betonte die Notwendigkeit einer Umgestaltung der preussischen Verfassung. Schließlich behandelte Redner die Frage innerpolitischer Reformen und forderte den freiwilligen Ausbau des Staatswesens. Zur Durchsetzung der Reformen sei entschlossene Wirksamkeit der Partei und die Stärkung ihrer Organisation notwendig. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Professor Dr. Gröger wies darauf hin, daß vom Burgfrieden nur noch wenig zu spüren sei, namentlich nicht der Reichsregierung gegenüber, die durch das Verhalten des Abgeordnetenhauses jetzt mit dem von ihr gerühmten Wahlrecht gestraft würde. Redner trat für Forderung der Zensur ein, für die „freie Bahn jedem Tüchtigen“, jedoch nicht in Worten, sondern in der Tat. Schon während des Krieges müßte mit der Verwirklichung der Neuorientierung begonnen werden; je länger sie hinaus geschoben wird, desto schwerer würden später die politischen Kämpfe sein. Der Brief Hindenburgs an den Reichskanzler sei ein hochpolitisches Dokument, insbesondere wertvoll für die Zukunft. Ferner behandelte Redner die Zivildienstpflicht, das wirtschaftliche Leben nach dem Kriege, in das die Gedanken des Staatssozialismus, der jetzt Kriegsozialismus ist, nicht mit hinüber zu nehmen seien und die verschiedenen vorliegenden Anträge, die sich namentlich mit Lebensmittelfragen, Wucher, Wohnungsfragen und dergleichen befassen. Dieser Krieg sei nicht nur ein Krieg der Technik, sondern auch der Nerven; wir werden Durchhalten, weil wir Durchhalten müssen! (Beifall.)

In der Diskussion betonte ein Redner, bei aller Unterstützung des Reichstanzlers und seiner guten Absichten doch nicht allzu vertrauensselig zu sein und die Ideale des Fortschritts nicht aus den Augen zu verlieren. Im übrigen wurde auf Vorschlag aus der Versammlung, unter dem Danke für die vorzüglichen Ausführungen der beiden Redner, von einer eingehenden Aussprache Abstand genommen.

Es fand sodann die folgende Entschließung einstimmige Annahme: Der Provinzial-Parteitag erkläre in der in Aussicht genommenen Errichtung eines selbständigen Königreichs Polen im engen Anschluß an die Mittelmächte einen bedeutsamen Schritt zur Schaffung eines starken Bundes mittel-europäischer Mächte und gibt der Erwartung Ausdruck, daß eine baldige, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung sichernde Umgestaltung der preussischen Verfassung das verantwortungsvolle Zusammenwirken von Deutschen und Polen zur Lösung der gemeinsamen großen Aufgaben fördern wird. Der Parteitag fordert im Hinblick auf die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege die entschlossene Durchführung der vom Fortschrittlichen Volkspartei stets verlangten Reformpolitik, die Erweiterung der Volksmächte und den freiwilligen Ausbau von Reich und Staat. Der Parteitag verurteilt die das Vaterland schädigenden Umtriebe gegen die verantwortliche Leitung der Reichsregierung und spricht das Vertrauen aus, daß die Reichsregierung wie die Führung des Heeres und der Flotte in einträchtigem Zusammenwirken alle geeigneten Mittel anwenden wird, um Deutschland einen baldigen ehrenvollen Frieden zu sichern.

Von den vorliegenden Anträgen wurde der Antrag Aachen, eine Zentralstelle für den Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Verband einzurichten, welche die Agitationsleitung und die politische Betätigung beständig in Fluß hält, dem Geschäfts-führenden Ausschuss überwiesen. Bezüglich der Anträge Düsseldorf, Köln und Bonn wurde folgende Entschließung angenommen: Der Parteitag stellt sich auf den Boden der Anträge, welche rücksichtslose Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen gegen den Lebensmittelspekulation, die Vorfälle für den Schutz der Ernte des jetzigen und nächsten Erntejahres und die gleichmäßige Verteilung der für die menschliche Ernährung notwendigen Lebensmittel, u. a. auch durch Einführung der Gemeinschaftsspeisung fordern. In gleicher Weise befürwortet der Parteitag den Antrag Köln-Mühlheim und Opladen, welcher eine rechtzeitige Vorbereitung der Wohnungs- und Siedlungsfrage für dringend nötig hält. Der Parteitag überwies die Anträge der Reichstags- und Landtagsfraktion. Zum Schluß wurde noch der Antrag Düren, betr. die Frage der Einheitschule erörtert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Elberfeld, 18. Nov. Weißer Gulachwürfel aus Kartoffelmehl, etwas Gewürz, 25 Proz. Salz und etwas Farbstoff, also ein für seinen Zweck wertvolles Erzeugnis für 15 Pfg. das Stück in großen Mengen hergestellt und verkauft hatte, wurde der Kaufmann Walter Siepmann aus Elberfeld in der heutigen Schöffengerichtssitzung zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Landwirt Ernst Schlippföter aus Gräfrath hatte laut Untersuchungsergebnis einer Probe zu 10 Liter Milch 6 1/2 Liter Wasser zugefügt. Die Strafkammer bestätigte das schöffengerichtliche Urteil auf einen Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe.

Hannover, 18. Nov. Von einem Pferdetransport eines hiesigen Militär-Pferde-Depots in der Jernhagenerstraße ist am 8. d. Mts. eine belgische Rappstute, 5 Jahre alt, auf Grund Nr. 1766 und am Hals die Bezeichnung „M. B.“ mit der Schere eingeschritten, im Werte von 3000 M. abhandelt gekommen. Mitteilungen über den Verbleib des Pferdes werden an die Kriminalpolizei Hannover erbeten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

W r suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger Arbeiter

aller Art nicht unter 17 Jahren bei gutem Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am: Donnerstag, den 23. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in Herford im Gasthof „Zum Löwen“, Steinstraße;

Donnerstag, den 23. November nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Minteln im Gasthof „Stadt Rosel“;

Freitag, den 24. November, vormittags von 9 bis 12 Uhr in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“;

Freitag, den 24. November nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Schötmar im Gasthof Vicker;

Sonabend, den 25. November vormittags von 9 bis 12 Uhr in Detmold im Gasthof Ranne, Lageschstraße;

Sonabend, den 27. November nachmittags von 2 bis 5 Uhr in Lemgo im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegen genommen in der Zeit vom 19. bis 26. November bei unserm Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 27. November Fried. Krupp

Altiengeellschaft.

Wegen Aufn. u. Beleg wird der Schlachtag auf dem Schlachthof von Mittwoch auf Donnerstag verlegt.

Der Magistrat.

Katholische Gemeinde.

Buh. u. Bettag, vormittags 11 1/2 Uhr: Gottesdienst

in der Woburn-Kapelle.

Der Vorstand.

Verein ehem. 74.

Die Mitglieder werden gebeten, sich am Dienstag, d. 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“ versammeln zu wollen.

Die Angehörigen der eingezogenen Mitglieder wollen die genaue Adresse der Betreffenden an Th. Hilmer, Eimerstr. 29, einreichen.

Der 2. Vorsitzende.

Hausarbeit,

billig abgegeben.

Gehrenberg 12.

Ein beaver, antempfohlener Junge

für die Pachtung gesucht.

Böhlen & Richardt.

1 großer geb. Kochherd

1 belgische Niesenbüchse

1 Stamm Hühner

zu verkaufen.

Nachfragen unter Nr. 7786 in der Geschäftsst. d. Blattes.

Begen Einberufung, auch für mein Kontor zum möglichen baldigen Eintritt einen jungen Mann und einen Lehrling.

Engelbert Schönfeld.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen

ge sucht.

Carl Bock & Co.

Wachamer dreijähriger Schäferhund

zu verkaufen oder in Pflege zu geben.

Nhmjerktr. 49

Drucksachen

jeder Art

fortigt sauber an Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Bekanntmachung

(Nr. W. M. 312/10. 16. R. R. M.),

betreffend Bestandserhebung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn, ferner von Arbeitsmaschinen, welche zur Herstellung, Bearbeitung und Verarbeitung von Spinnpapier in Gebrauch sind.

Vom 20. November 1916.

Nachstehende Anordnungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, gemäß der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer monatlichen Meldepflicht.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind:

Gruppe I. Rohstoffe, Halb- und Fertigerzeugnisse:

- a) Natron- (Sulfat-) Zellstoff,
- b) Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 kg übersteigen,
- c) aus reinem Sulfatzellstoff hergestelltes Spinnpapier,
- d) Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn und Papiermischgarn, wie Textilit, Textilose, Garne mit Fasern jele u. a., sofern die Vorräte 250 kg übersteigen.

Gruppe II. Arbeitsmaschinen:

- a) Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen,
- b) Streifenscheidemaschinen für Spinnpapier,
- c) Spinnmaschinen, welche Garne der unter Gruppe I d genannten Art herstellen.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Anordnung über den Handel mit Schweinen.

In Ausführung einer aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen vom Königlich Preussischen Landesfleischamt ergangenen Anweisung ordnen wir mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen auf Grund der §§ 2 und 11 der Satzung für die Regelung des Viehkaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar, 28. März und 18. April 1916 für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes an:

§ 1.

Der nicht gewerbmäßige Ankauf von Schweinen im Lebendgewicht von mehr als 60 kg. (120 Pfund) beim Landwirt oder Mäster zur Weiterveräußerung für den eigenen Bedarf oder zur Schlachtung ist verboten.

§ 2.

Die mit einer Ausweiskarte des Westfälischen Viehhandelsverbandes versehenen Viehhändler dürfen Schweine im Lebendgewicht von mehr als 60 kg. (120 Pfund) beim Landwirt oder Mäster zur Weiterveräußerung oder zur Schlachtung nur im Einvernehmen mit dem Vorstehenden des Kreisveterinärverbandes, in dem der Ankauf erfolgt, an-

kaufen, haben dabei auch bei Schweinen, die zur Weiterveräußerung bestimmt sind, die Vorschriften der Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch (R. G. Bl. S. 99) zu beachten und die danach zulässigen Preise innezuhalten. Sie haben die angekauften Schweine dem für jeden Kreis bestellten Vertrauensmann für Kleinvieh anzumelden und den Abzug auf Ablieferung abzuwarten; der Weiterverkauf an einen anderen ist verboten.

§ 3.

Die Befugnis der Kommunalverbände zur selbstständigen Beschaffung der auf sie gemäß § 9 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) von der Provinzialfleischstelle umgelegten Schweine wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 4.

Wer entgegen dieser Anordnung Schweine von mehr als 60 kg. (120 Pfund) Lebendgewicht kauft, oder kommissionsweise zum Verkauf übernimmt, oder, wer solche Schweine an eine nach dieser Anordnung nicht berechnete Person verkauft oder kommissionsweise abgibt, wird nach § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Ja-

§ 3.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

1. alle Personen, welche Gegenstände der im § 2 verzeichneten Art im Gewahrsam haben, oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen,
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, oder in deren Betrieben Gegenstände der Gruppe I des § 2 verarbeitet werden,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat (Lagerhalter usw.).

Die nach dem Stichtage eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

§ 4.

Stichtag und Meldefrist.

Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. Dezember 1916 vorhandenen und meldepflichtigen Vorräte bis zum 5. Dezember 1916 zu erstatten.

Die späteren Meldungen sind jedesmal über die bei Beginn des ersten Tages eines jeden Monats (Stichtag) vorhandenen Bestände bis zum fünften Tage des betreffenden Monats (Meldefrist) zu melden.

Die Meldungen sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten.

Aus dem Reichsausland (nicht Zollausland) eingeführte meldepflichtige Gegenstände, (§ 2) der Gruppe I sind an dem ersten dem Tage der Einfuhr folgenden Stichtage auf dem Meldechein unter „B“ besonders aufgeführt zu melden, auch wenn sie am Stichtage sich nicht mehr im Eigentum des Meldepflichtigen (§ 3) befinden. In demselben Falle ist zu vermerken, daß die eingeführten Mengen nicht mehr vorhanden sind. An den folgenden Stichtagen sind die bereits einmal als eingeführt gemeldeten Gegenstände nicht mehr gesondert aufzuführen. Besetzte feindliche Gebiete gelten nicht als Reichsausland im Sinne dieser Bestimmung.

§ 5.

Meldecheine.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldecheinen zu erfolgen. Die Meldecheine sind bei der Vordruckverwaltung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, unter Angabe der Vordruck-Nr. Bst. 982 b. erhältlich.

Die Anforderung der Meldecheine soll auf einer Postkarte (nicht Brief) erfolgen, die nichts anderes enthalten soll als die kurze Anforderung des gewünschten Meldecheines, die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und Firmenstempel.

Sämtliche in den Meldecheinen gestellte Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Meldungen dürfen die Meldecheine nicht enthalten, auch dürfen bei Einreichung der Meldecheine andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigelegt werden. Auf einem Meldecheine dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers oder einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Die Meldecheine sind ordnungsgemäß postfrei zu machen und an das Webstoff-Meldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Versendung von Meldecheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: Enthält Meldechein der Spinnpapierindustrie.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschlag, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt des Rgl. Preuß. Kriegsministeriums, Kriegsrohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten.

§ 7.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Münster, den 10. November 1916.

Das Rgl. Kommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General

Fhr. von Sahl,

General der Infanterie.

I c R Nr. 66500.

Bekanntmachung.

Nachstehende Dienststellen befinden sich im neuen

Rathause:

Von Dienstag, den 21. ds. Mts. an: die Lebensmittel-

verteilungsstelle;

Von Donnerstag, den 23. d. Mts. an: die Geschäfts-

stelle für Wertzuwachs- und Umsatsteuer, für Kriegs-

unterstützung und Einquartierung, sowie das Militär-

von Freitag, den 24. d. Mts. an: das Einwohner-

Meldeamt, die Polizei-Inspektion und die Polizeiwach-

Als Zugang zum neuen Rathause dient bis auf wei-

teres nur die Abfahrtsstraße.

Während des Umzuges können nur die notwendigen

und eiligsten Arbeiten auf den umliegenden Bänken er-

ledigt werden. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes

bleibt während des Umzuges ein Angestellter in den bis-

herigen Geschäftsräumen, der etwaige Anträge entgegen-

nehmen kann. Das Publikum wird freundlichst gebeten,

die umliegenden Abteilungen in der Woche vom 20.

November nur in den allerdringenden Fällen in An-

spruch zu nehmen.

Gerford, den 17. November 1916.

Der Magistrat.

Münster, den 14. November 1916.

Westfälischer Viehhandelsverband.